

BIBEL UND ENGLISCHSPRACHIGE DICHTUNG IM 20. JH. POETISCHE RELIGIONSDIDAKTIK II (ZUSAMMENFASSUNG)

Dietmar Gerts

1 Ankündigung

Die Frage nach Gott ist das Hauptproblem der Bibel; die Frage nach dem Menschen das Hauptproblem der Dichtung. Das Seminar lädt ein, in dieser Perspektive neue Formen des Umgangs mit der christlichen Religion zu entdecken, wie sie sich in den Umbrüchen des 20. Jh.s vielfältig niederschlagen haben. Die Suche nach der verborgenen Theologie in ausgewählten Werken englischsprachiger Dichtung (in deutscher Übersetzung!) erfolgt nach hermeneutischen Regeln. Man erfährt eine Menge über sich selbst, sein Gottes- und Menschenbild. Darüber hinaus entwickeln sich Grundzüge einer poetischen Religionsdidaktik für Religionsunterricht, Jugendarbeit oder Erwachsenenbildung. Voraussetzung für die Teilnahme: Bereitschaft, ein Buchreferat zu übernehmen. Eine Primärliteraturliste – Grundlage für die Referate – wird in der ersten Sitzung vorgelegt.

2 Arbeitsplan

Datum	Autor/Autorin	Werk	Arbeitsblatt	Bibel	Referat
16.04.09		<i>Einführung</i>			
23.04.09	Joseph Conrad	Herz der Finsternis (1902)	128 f.	Markus 8,36	
30.04.09	James Joyce	Ulysses (1922)	167 f; 108 f	Dtn. 6,4-9; 26,5-11; 1. Kor. 11,23-26	
07.05.09	William Faulkner	Licht im August (1932)	293 f.	Lukas 11,1-4	
14.05.09	Aldous Huxley	Schöne neue Welt (1932)	233-236	Offenbarung 21,1-4	
28.05.09	Carson McCullers	Der Herz ist ein einsamer Jäger (1940)	131-133; 138	Lukas 18,18-27	
04.06.09	Thornton Wilder	Wir sind noch einmal davongekommen (1943)	101-104	Genesis 1,1-3 (im Textauszug)	
11.06.09	Toni Morrison	Menschenkind (1987)	348-351	Exodus 20,12 (im Textauszug)	
18.06.09	Graham Greene	Das Herz aller Dinge (1948)	385	Lukas 13,11-32	
25.06.09	John Irving	Owen Meany (1989)	778-780; 782 f.	Joh. 11,25; Jes. 42,7; Klagelieder 3,25.31 (im Textauszug)	
02.07.09	Denis Johnson	Jesus' Sohn (1992)	43-53	Psalms 22	
09.07.09	Anita Diamant	Das rote Zelt der Frauen (1997)	280-282	Genesis 34	
16.07.09		<i>Auswertung</i>			

3 Arbeitsweise

Die elf Autorinnen und Autoren, ihre Lebensgeschichten und ihre Werke wurden durch Buchvorstellungen erschlossen. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Seminars haben sich mit einem oder mehreren Referaten in die Seminargestaltung eingebracht. Das hat verlässlich und überzeugend geklappt: Allen Referentinnen und Referenten meine Hochachtung und meinen Dank!!!

Zu jeder Sitzung gab es ein Arbeitsblatt mit den oben ausgewiesenen Werk- und Bibelauszügen. Die Arbeitsblätter wurden jeweils vier Tage vor der Sitzung per Mail an die Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer versandt. Beispiel:



Institut für Evangelische Theologie

William Faulkner

Licht im August¹

1 Dann ist er fort. Nun wieder vom Fenster aus, beo-
2 bachtet Hightower, wie er am Haus vorbei und dann auf
3 der Straße weiter geht, auf den Stadtrand zu, seinen
4 zwei Meilen langen Weg, mit den in Papier gewickelten
5 Lebensmitteln beladen. Aufrechten Ganges und for-
6 schen Schrittes entschwindet er dem Blickfeld – ein
7 Schritt, mit dem ein alter Mann, der schon Fleisch an-
8 gesetzt hat und kurzatmig ist, einer, der schon allzu viel
9 Zeit in sitzender Haltung zugebracht hat, nicht mithal-
10 ten könnte. Und Hightower lehnt dort am Fenster, in der
11 Augusthitze, ohne den Geruch, in dem er lebt, wahr-
12 zunehmen – den Geruch eines Menschen, der nicht
13 mehr im Leben steht: den Geruch fleischlichen Aus-
14 dörrens und muffigen Leinens, ein Vorläufer gleichsam
15 des Grabes –, und lauscht den Schritten, die er noch zu
16 hören vermeint, als er längst weiß, dass er sie nicht
17 mehr hören kann, und denkt: ‚Gott segne ihn. Gott helfe
18 ihm,‘ und er denkt *Jung sein. Jung sein. Es gibt nichts*
19 *Vergleichbares: es gibt nichts anderes auf der Welt, das*
20 *dem gleichkäme* Er denkt ruhig: ‚Ich hätte die Ge-
21 wohnheit des Betens nicht aufgeben sollen.‘ Dann hört
22 er die Schritte nicht mehr. Jetzt hört er nur noch die
23 unzähligen, ewigen Insekten, während er am Fenster
24 lehnt und den heißen, stillen, starken, fauligen Geruch der Erde einatmet, und er denkt, wie er, als er jung
25 war, als junger Mann, die Dunkelheit geliebt hat, wie er bei Nacht umhergegangen ist oder allein zwischen
26 Bäumen gegessen hat. Dann wurden der Boden, die Rinde der Bäume wirklich, wild, voller sonderbarer
27 unheimlicher, von ihm selbst beschworener Dinge, halb Wonnen, halb Schrecken. Er hatte Angst davor. Er
28 fürchtete sich; er genoss es, wenn er sich fürchtete. Dann, eines Tages während seiner Zeit im Priesterse-
29 minar, wurde ihm bewusst, dass er sich nicht mehr fürchtete. Es war, als hätte sich irgendwo eine Tür ge-
30 schlossen. Er fürchtete sich nun nicht mehr vor der Dunkelheit. Jetzt hasste er sie bloß; er floh sie, floh hinter
31 Mauern, in künstliches Licht. ‚Ja,‘ denkt er. ‚Ich hätte
32 nie die Gewohnheit des Betens aufgeben sollen.‘ Er
33 wendet sich vom Fenster ab. Die eine Wand des Stu-
34 dierzimmers ist mit Bücherreihen bedeckt. Er bleibt
35 davor stehen, sucht, bis er das Gefundene hat, was er
36 will. Es ist Tennyson². Der Band hat Eselsohren. Er
37 besitzt ihn, seit er im Priesterseminar war. Er setzt sich
38 unter die Lampe und schlägt ihn auf. Es dauert nicht
39 lange. Bald beginnt die feine, galoppierende Sprache,
40 das schlaffe Wogen voller saftloser Bäume und ausgedör-
41 rterter Lüfte dahinzuschwimmen, geschmeidig, ge-
42 schwind, friedvoll. Es ist besser als Beten, und man
43 muss sich nicht mit lautem Denken plagen. Es ist, als
44 lauschte man in einer Kathedrale einem Kastraten, der
45 in einer Sprache singt, die er nicht einmal nicht zu
46 verstehen braucht.

Vom Beten

1 Und es begab sich, dass er an einem Ort
war und betete. Als er aufgehört hatte,
sprach einer seiner Jünger zu ihm: Herr,
lehre uns beten, wie auch Johannes seine
Jünger lehrte. 2 Er aber sprach zu ihnen:
Wenn ihr betet, so sprecht: Vater! Dein
Name werde geheiligt. Dein Reich komme.
3 Unser tägliches Brot gib uns Tag für
Tag 4 und vergib uns unsre Sünden; denn
auch wir vergeben allen, die an uns
schuldige werden. Und führe uns nicht in
Versuchung.

Lukas 11,4

In der späteren Überlieferung finden sich zusätzliche
Versteile: Vers 2: »Dein Wille geschehe auf Erden wie
im Himmel«, Vers 4: »sondern erlöse uns von dem
Bösen« (entsprechend Matthäus 6,10.13).

Das Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde
dein Name. Dein Reich komme. Dein
Wille geschehe, wie im Himmel, so auf
Erden. Unser tägliches Brot gib uns heu-
te. Und vergib uns unsere Schuld, wie
auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung;
sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn
dein ist das Reich und die Kraft und die
Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Ökumenische Fassung

¹ Seminar: Bibel und englischsprachige Dichtung im 20. Jh. Poetische Religionsdidaktik II – Quellen: Faulkner, William; Frielinghaus, Helmut; Ingendaay, Paul (2008): Licht im August. Roman. 2. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 293 f. & Das Bibel-Übersetzungs-Fakel. Cute-Nachricht-Bibel, Luther-Bibel, Menge-Bibel jeweils mit Lemma-Suche (2006). Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.

² Alfred Tennyson, 1. Baron Tennyson (* 6. August 1809 in Somersby, Lincolnshire; † 6. Oktober 1892 in Aldworth bei Reading) war ein britischer Dichter des Viktorianischen Zeitalters. Seine Gedichte thematisierten oft die englische Mythologie (z. B. die Artussage in *Idylls of the King* 1859) und Geschichte (z. B. *The charge of the Light Brigade*).

4 Summaries

4.1 Herz der Finsternis

4.1.1 Referat

Die Erzählung „Heart of Darkness“ (1902) wird u.a. begriffen als Bericht einer Reise in das Unbewusste, in das „innere Ausland“ (Freud), in die „Abgründe und Untiefen des modernen Subjekts“ (Wolter).

4.1.2 Auszug

Marlow ist am Ziel seiner Reise, einer Elfenbeinstation im Dschungel. Dort begegnet ihm der Agent Kurtz. Der Ich-Erzähler Marlow ist von Kurtz fasziniert. Marlows Bericht wechselt jedoch zwischen Angezogen- und Abgestoßen-Werden: „Ich sah das unvorstellbare Rätsel einer Seele, die keine Grenzen, keinen Glauben und keine Angst kannte und dennoch blind mit sich selber kämpfte“ (S. 129).

4.1.3 Bibel

„Denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden“ (Markus 8₃₆)?

4.1.4 Diskurs

„Seele ist für mich wie ...“ – „... eine religiöse Schnittstelle zwischen Gedanken, Gefühlen und Körper“. Die TeilnehmerInnen stellen dieser Metapher eines Kommilitonen weitere an die Seite. Die Bilder werden zur philosophischen, theologischen und psychologischen Bedeutungsgeschichte des Begriffs „Seele“ in Beziehung gesetzt. Conrad hat sehr früh darauf aufmerksam gemacht, dass die Gräueltaten des Jahrhunderts – zu seiner Zeit Kolonialismus, Rassismus und Völkermord – einen „Sitz im Leben“ eines jeden Menschen haben.

4.2 Ulysses

4.2.1 Referat

Das Referat stellt unter Verwendung des Gorman-Gilbert-Schemas exemplarisch die Kapitel „Hades“ (S. 118-158), „Äolus“ (S. 159-203) und „Nausikaa“ (S. 468-521) vor. Die Referentin erläutert literarische Zusammenhänge (Odyssee), stilistische Besonderheiten („stream of consciousness“) und autobiografische Details (Dedalus; Bloomsday).

4.2.2 Auszug

„Ein umherirrender Aramäer war mein Vater ...“ und „Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward ...“ – weder Pessach noch Eucharistie kommen in Blooms Gedankenstrom gut weg. Das eine erinnert ihn an den „ganzen endlosen Zimt“ (S. 167), der bei diesem Fest rezitiert wird. Die andere weckt kannibalistische Konnotationen (S. 108 f.). Hm ...

4.2.3 Bibel

Zwei biblische Texte „erden“ die zentralen Feiern des Judentums und des Christentums: Beide gehen auf Erfahrungen in Raum und Zeit zurück, auf Geschichte, die Menschen auf Gott hin transparent wurde. Ein drittes Zitat erläutert das Sch^ema Israels, das tägliche Gebet der Juden, von Bloom erwähnt, aber nicht kommentiert.

4.2.4 Diskurs

Einem inneren Monolog ist nichts heilig. Oder doch? Wir tragen Erfahrungen mit zentralen Feiern der Religionen zusammen und diskutieren die Bedeutung und Funktion von Ritualen und Symbolen für Gläubige. „I.N.R.I.“ und „I.H.S.“ z.B. kann man leicht verulken (S. 109). Und doch bewahrt der Autor – selbst in der sprachlich angepassten deutschen Übersetzung erkennbar – einen Rest von Respekt vor dem religiösen Empfinden.

4.3 Licht im August

4.3.1 Referat

Die meisten Romane Faulkners spielen in einem fiktiven Country der Südstaaten. So auch „Licht im August“. Der Referent führt uns in den Roman ein, indem er die einzelnen Personen charakterisiert und ihre Beziehung zueinander erläutert. Der Roman sei um die Themen „Religion“, „Rasse“ und „Vorurteile“ angesiedelt und stecke voller „christlicher Assoziationen“. So habe er z.B. 21 Kapitel – wie das Johannesevangelium. Die zentralen Gestalten seien mit einer gewissen Plausibilität den Figuren des Neuen Testaments zuzuordnen.

4.3.2 Auszug

Wir schauen uns einen inneren Dialog Gail Hightowers genauer an, eines Geistlichen, in dessen Charakterisierung autobiografische Züge des Autors erkennbar sind, dessen Name und Schicksal dem christlichen Glauben aber auch einen sarkastischen Spiegel vorhalten. Zwei Mal verweist Hightower darauf, dass er das Beten nicht hätte aufgeben sollen. Bemerkenswert ist demgegenüber jedoch sein Umschwenken am Ende des Auszugs: Tennyson lesen „ist besser als Beten, und man muss sich nicht mit lautem Denken plagen“ (S. 294).

4.3.3 Bibel

Dem Textauszug ist das Vaterunser an die Seite gestellt, das Gebet, mit dem Jesus auf die Aufforderung seiner Anhänger reagierte, er möge sie beten lehren, und das in einer sog. „ökumenischen Fassung“ weltweite Bedeutung bei Christen hat.

4.3.4 Diskurs

„Er fürchtete sich; er genoss es, wenn er sich fürchtete. Dann, eines Tages während seiner Zeit im Priesterseminar, wurde ihm bewusst, dass er sich nicht mehr fürchtete.“ (S. 294) – Furcht genießen? Die Nachfrage nach der positiven Bewertung von Furcht durch Hightower ist der Einstieg in ein spannendes Gespräch über Ursachen und Funktion der Furcht. Über das Allgemeine hinaus: Welche Rolle spielt die Furcht im Kontext der Gottesfrage und des Gebetes? Ist Gott auch Subjekt der Furcht – wie er im Vaterunser Subjekt der Versuchung ist? Hieße dass, gegen Gott um Gott bitten?

4.4 Schöne neue Welt

4.4.1 Referat

„Bist du verdrossen, flugs Soma genossen.“ – Die ständige Verfügbarkeit von Sexualität und des Aphrodisiakums „Soma“ sorgen dafür, dass in der „schönen neuen Welt“ keine Frustration aufkommt. Die Referentin stellt uns deren Akteure vor: Die perfekte Bürgerin Lenina Crown (dt. Lenina Braun), den Außenseiter Bernard Marx (dt. Sigmund), den nach persönlichen Freiheiten strebenden und dichten den Helmholtz Watson (dt. Helmholtz Holmes-Watson), „den Wilden“ John (dt. Michel) und den Systemrepräsentanten Mustapha Mond (dt. Mustafa Mannesmann). In der „schönen neuen Welt“ ersetzen orgiastische Rituale den religiösen Kult des Reservats, in dem „der Wilde“ groß geworden ist.

4.4.2 Auszug

Das Gespräch auf dem Arbeitsblatt dreht sich um Tränen: „Christentum ohne Tränen – das ist Soma“ (Mannesmann) versus „Tränen sind unerlässlich“ (Michel) (S. 234).

4.4.3 Bibel

Der Auszug aus der Offenbarung des Johannes deutet eine *eschatologische* Perspektive an, einen neuen Himmel und eine neue Erde – eine Welt ohne Tränen.

4.4.4 Diskurs

Die eschatologische Sichtweise des christlichen Glaubens wird am Beispiel der spirituellen Theologie Pierre Teilhard de Chardins (1881-1955) erläutert. Was bedeutet Eschatologie für unser Leben hier und jetzt? „Ich will Gott, ich will Poesie, ich will wirkliche Gefahren und Freiheit und Tugend. Ich will Sünde.“ (Michel, S. 236)

4.5 Das Herz ist ein einsamer Jäger

4.5.1 Referat

Der Roman spielt in einer verschlafenen Kleinstadt in Georgia. Die 14-jährige *Mick Kelly* träumt davon, eine berühmte Komponistin und Pianistin zu werden. Der Arzt *Dr. Benedict Copeland* träumt von mehr Rechten für die afroamerikanische Bevölkerung. Der Herumtreiber *Jake Blount* träumt von einer sozialen Revolution. Der Cafébesitzer *Biff Brannon* hat das Träumen aufgegeben und beschränkt sich auf die Rolle eines stillen Beobachters. Sie alle schütten dem taubstummen, empfindsamen Graveur *John Singer* immer wieder ihr Herz aus. Er nimmt in dem Roman eine „Erlöserfunktion“ (Referentin) wahr.

4.5.2 Auszug

In dem Dialog zwischen John Singer und Jake Blount geht es um den Zusammenhang von Jesus und Karl Marx, zwischen biblischem Rigorismus gegenüber Reichen und sozialrevolutionärem Pathos für Arme.

4.5.3 Bibel

Die Erzählung vom reichen Jüngling ist der Kontext der im Roman zitierten Behauptung Jesu, dass Reichtum und Himmelreich unvereinbar seien.

4.5.4 Diskurs

Wir sprechen über die Kompromisse, an die wir uns alle gewöhnt haben, und über realistische Möglichkeiten, sich dennoch an der Empfindsamkeit Singers zu orientieren.

4.6 Wir sind noch einmal davongekommen

4.6.1 Referat

Das Theaterstück entwickelt drei Weltuntergangsszenarien: Eiszeit, Sintflut und Krieg. Die Mitglieder der Familie Antrobus repräsentieren Typisches: Mr. A. den Lebenswillen eines *Adams*, Mrs. A. den Familiensinn einer *Eva*, Henry A. das Böse eines *Kains*, Gladys A. das Dämonische einer *Lilit(h)s* (cf. Jes. 34₁₄). Zu ihnen gesellt sich das Hausmädchen Sabina, die für das Verführerische steht. Zusammen überleben sie alle Katastrophe und bauen ihr Leben jeweils wieder neu auf.

4.6.2 Auszug

Das Arbeitsblatt enthält die Schlusszene, in der die ZuschauerInnen – ähnlich wie in dem wenige Jahre zuvor erschienenen Brecht-Stück „Der gute Mensch von Sezuan“ – mit der Feststellung entlassen werden: „Das Ende dieses Stückes ist noch nicht geschrieben“ (S. 104).

4.6.3 Bibel

»Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe. Und Gott sprach: ›Es werde Licht‹, und es ward Licht« (Gen. 1₁₋₃ in der Fassung des Theaterstücks und nach Zitaten von Baruch de Spinoza, Plato und Immanuel Kant).

4.6.4 Diskurs

Mr. Antrobus spielerische Überlegung, welche drei Dinge er durch jede Katastrophe hindurch gerettet hat, ist zwar für unser eigenes Nachdenken sehr anregend. Aber angesichts des Klimawandels bekommt sie einen immer bitteren Beigeschmack: Können wir wirklich „ewig so weiterspielen“ (ibid.)?

4.7 Menschenkind

4.7.1 Referat

Die afroamerikanische Nobelpreisträgerin Toni Morrison vermittelt einen düsteren Eindruck vom Leben der Schwarzen während und nach der Sklaverei in Amerika. Vier „Personen“ stehen im Mittelpunkt des Romans:

- *Sethe*, die eines ihrer vier Kinder tötet, um ihm die Sklaverei zu ersparen; der Grabstein des Kindes trägt die Inschrift „*Menschenkind*“.
- Der Geist *Menschenkind*s, der achtzehn Jahre später die Mutter heimsucht.
- *Denver*, *Sethe*s überlebende Tochter, die ein inniges Verhältnis zu *Menschenkind* entwickelt, aber schließlich erkennt, dass sie ihre Mutter vor dem Geist schützen muss.

- *Paul D*, ein Leidensgenosse aus der Sklavenzeit, der mit Sethe „irgendein Morgen“ (S. 395) sucht.

4.7.2 Auszug

Der Auszug um den unten angegebenen Bibelvers herum enthält Szenen aus einem Drei Frauen-Haushalt (Sethe, Menschenkind, Denver). Wir schauen in Alltag einer ganz normalen Familie mit Erziehungsversuchen und Konflikten, Abhängigkeit und Unbotmäßigkeit, Solidarität und Fürsorge.

4.7.3 Bibel

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, zeigen wird“ (Ex. 20₁₂).

4.7.4 Diskurs

„Es war für mich zwingend, mit ‚Menschenkind‘ nicht ein deklamatorisches Buch über Sklaverei vorzulegen, sondern eine Fabel über menschliche Schicksale“ (Toni Morrison in einem Interview mit Fritz J. Raddatz in DIE ZEIT 1998). – Unser Gespräch bettet eigene Generationserfahrungen in soziale Kontexte ein – zur Zeit der Entstehung der Zehn Gebote, Ende des 19. Jahrhunderts in Amerika und im Zeitalter der Globalisierung. Wie heißen die Kolonisatoren heute, die bis in den familiären Alltag hinein Schicksale bestimmen?

4.8 Das Herz aller Dinge

4.8.1 Referat

Der Roman kreise um die Themen „Beziehung“ und „Verrat“, „Glaube“ und „Schuld“. Er erzählt von Major Scobie, einem Polizeioffizier in einer afrikanischen Kolonie, der zwischen zwei Frauen steht. Als Scobie nicht mehr ein noch aus weiß, nimmt er sich mit einer Überdosis Schlaftabletten das Leben. Der Glaube an die Liebe zerbreche, weil Scobie sich seiner Verantwortung entziehe.

4.8.2 Auszug

Nach Scobies Tod kommt es zu einem Gespräch zwischen seiner Frau Louise und dem Pater Rank. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie gnädig Gott Scobie ist.

4.8.3 Bibel

„Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen“ (Lk. 15₂). Auf die empörte Feststellung seiner Gegner reagiert Jesus mit der Erzählung dreier Gleichnisse. Eines ist in der Lutherbibel überschrieben: „Vom verlorenen Sohn“.

4.8.4 Diskurs

„Müsste nicht jemand, der um alles weiß, was geschieht, der eingedrungen ist in das, was man das Herz aller Dinge nennt, sogar mit den Planeten Mitleid haben“ (S. 174)? Wieso kommt Greene gerade auf die Planeten? Geht es ihm um die „höhere Werte“ oder gar um die Überwindung des geozentrischen Standpunkts? Jedenfalls sind die Planeten in dem titelgebenden Satz Platzhalter für so vieles, das göttliches wie menschliches Mitleid verdient. Greens Plädoyer, der Barmherzigkeit Gottes zu ver-

trauen und selbst barmherzig zu sein, muss sich immer noch gegen einen gewissen moralischen Rigorismus behaupten.

4.9 Owen Meany

4.9.1 Referat

Das Referat stellt die Personen und die Handlung des Romans mithilfe der „Schlüsselgegenstände“ Baseball, Basketball, Gürteltier und Kleiderpuppe vor. Am Beispiel der Bälle: Mit einem *Baseball* hat Owen Meany aus Versehen die Mutter des Ich-Erzählers getötet; seitdem glaubt er, dass Gott ihm eine besondere Rolle im Leben zugedacht hat. Tatsächlich ist es eine *Basketball*-Übung, mit der O. M. vielen Kindern das Leben rettet und das eigene verliert. Die „Armlosigkeit“ der Kleiderpuppe korrespondiere seinem Ergehen. O. M. sei eine „Erlöserfigur“. Der Ich-Erzähler weise öfter darauf hin, dass er „wegen Owen“ Christ geworden sei. – Außerdem werden wir an Charles Dickens Geister der vergangenen, diesjährigen und künftigen Weihnacht erinnert; aus „Ein Weihnachtslied in Prosa. Zugleich eine Christnachts-Geistergeschichte“ (dtv-Ausgabe). Die Referentin erläutert den zeitgeschichtlichen Hintergrund des Romans, eine durch das USA-Engagement in Vietnam aus den Fugen geratene Welt.

4.9.2 Auszug

Der Auszug ist der Beschreibung der Trauerfeier für Owen Meany entnommen. Seine realsatirische Färbung ist typisch für den Roman: Viele biblische Zitate unterstreichen die Würde des Augenblicks, wirken aber in Auswahl und Vielfalt merkwürdig abständig. Sie beantworten die Fragen des Ich-Erzählers eben gerade *nicht*, die er Gott stellen möchte: „Wie kann Er nur?, Wie konnte Er nur? oder Wieso lässt Du das zu?“ (S. 782).

4.9.3 Bibel

Im Textauszug werden Joh. 11₂₅, Jes. 42₇, Klgl. 3₂₅ und Klgl. 3₃₁ zitiert.

4.9.4 Diskurs

Aufgrund des Arbeitsblattes gibt es zunächst einen langen Gesprächsgang über Trauerfeiererfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Rituelle Vollzüge werden danach gewichtet, ob sie die Menschen in ihrer persönlichen Betroffenheit erreichen oder nicht. – Das Tröstliche in der Trauerfeierszene sei das Licht, ein uraltes Gottessymbol, das durch ein Baseballloch (!) in die Kirche fällt und zwischen Tapferkeitsmedaille und Gebetbuch spielt.

4.10 Jesus' Sohn

4.10.1 Referat

Dem Referenten erscheint Johnsons Episodensammlung „wie ein Rausch“. Ihr Titel, „Jesus' Sohn“ ist Programm. Er ist dem Popsong „Heroin“ von Lou Redd entnommen: „When I'm rushing on my run and I feel like Jesus' son“. Die Präsentation stellt einzelne Plots heraus. Johnson habe der lost generation Amerikas ein Denkmal gesetzt, den weißen Männern, die materiell und ideell alles gehabt hätten und doch nicht glücklich gewesen seien. – Später wird ergänzt: Die letzte Erzählung spielt in einer Klinik. Wird man deren Patienten gewahr, so der Ich-Erzähler, „musste man Gott für einen gefühllo-

sen Irren halten“ (S. 152). Die Klinik liegt in Phoenix – ein Hinweis auf jenen mythischen Vogel, der aus seiner Asche aufersteht?

4.10.2 Auszug

In der Kurzgeschichte „Frei gegen Kaution“ begegnet eine Welt „weit weg von Gott“ (S. 50). Die Personen holen sich die Herrlichkeit mit Heroin ins Leben. Der Rest wirkt deprimierend: Die Lebensbedingungen, die Lebens- und Beziehungsgestaltung und die Zukunftsaussichten. Man muss schon sehr genau hinschauen, um etwas Hoffnungsvolles zu entdecken.

4.10.3 Bibel

Dass der Mensch sich von Gott verlassen fühlt, ist keine Erfindung der Postmoderne. Im Psalm 22 findet diese Erfahrung einen einzigartigen biblischen Ausdruck.

4.10.4 Diskurs

Die Diesseitigkeit der Kurzgeschichte mit ihrer gottesfernen und gleichzeitig lebensnahen – d.h. ein bestimmtes Milieu beinahe phänomenologisch nüchtern beschreibenden – Perspektive fasziniert. Der geschlechts-, rassen- und epochenorientierten Eingrenzung in der Deutung „lost generation“ wird allerdings widersprochen: Es sei Johnsons Verdienst, die Nachhaltigkeit des Weltenelends in bürgerlichen Ausdrucksformen bewusst gemacht zu haben. In der Ratlosigkeit, die diese Perspektive auslöst, verfängt der Hinweis darauf, dass Jesus am Kreuz Psalm 22 zitiert – theologisch gewertet als Indiz für das Mitleiden Gottes mit den Elenden der Welt – nicht so recht.

4.11 Das rote Zelt der Frauen

4.11.1 Referat

Dina, Tochter Jakobs und Lea, findet im Rahmen der biblischen Vätergeschichte nur Erwähnung als Opfer einer Vergewaltigung, Anlass für eine furchtbare Bluttat durch ihre Brüder Simeon und Levi (Gen. 34). Anita Diamants Roman gibt Dina Gestalt und Gesicht, Bewusstsein und Stimme: Die Vätergeschichte ist auch eine Mütter- und Frauengeschichte. Die Referentin führt uns anschaulich in das Thema „Weiblichkeit“ ein und erläutert uns besonders die kulturellen und kultischen Besonderheiten des Lebens der Frauen um Jakob, wie sie in dem Roman entfaltet werden.

4.11.2 Auszug

Die Brüder Dinas rächen die Vergewaltigung. Der Auszug spiegelt das Empfinden Dinas während der Bluttat. Anders, als in der Bibel dargestellt, erwidert Dina die Liebe Sichems (Bibel) bzw. Schalems (Roman). Die Brüder zerstören ihr Leben: „Warum lebe ich noch“ (S. 282).

4.11.3 Bibel

Gen. 34 ist eines der dunkelsten Kapitel der Heiligen Schrift.

4.11.4 Diskurs

Im Roman ist Dina eine liebende und leidende Frau. In der Bibel ist sie nur Objekt männlicher Begierde und Heiratspolitik. Werden Frauen in der Bibel marginalisiert? Wäre die Geschichte, besonders die

der Religionen, anders verlaufen wäre, hätten Frauen mehr Einfluss gehabt? Beide Fragen werden kontrovers beantwortet und diskutiert.

5 Resümee

Vorbemerkung: Der Begriff „*Axiom*“ meint eine nicht hinterfragbare Denkvoraussetzung, einen Grundsatz, der keines Beweises bedarf. Mit „*Motiv*“ ist hier die kleinste biblische und literarische Sinneinheit gemeint. *Theologische* Motive machen ohne das Axiom, dass Gott ist, keinen Sinn. *Existenzielle* Motive betreffen menschliche Phänomene unabhängig von der Frage, ob ein Gott sei oder nicht. Das „*schwarze Feuer*“ ist eine Bezeichnung für das, was wir in der Bibel sehen, Buchstaben, Worte, Sätze, Absätze, Kapitel und Bücher. Die Metapher „*weißes Feuer*“ meint den Raum dazwischen.

5.1 Axiome

Die Bibel geht davon aus, dass Gott ist. Sie führt keinen Gottesbeweis, sondern erzählt Erfahrungen, die Menschen mit Gott in ihrer Geschichte gemacht haben. Die Bibel geht ferner davon aus, dass die Erfahrung Gottes nicht auf ihre Zeit und ihre Lebensräume beschränkt ist, sondern jedem Menschen offen steht: Gott habe allen Menschen „die Ewigkeit in ihr Herz gelegt“ (Pred. 3₁₁). Die englischsprachige Literatur, die wir eingesehen haben, knüpft an beide Denkvoraussetzungen an. Es liegt natürlich an der Auswahl für dieses Seminar, dass kein Titel dabei ist, der die Existenz Gottes dezidiert bestreitet oder die Möglichkeit „spiritueller Erfahrung“ grundsätzlich ausschließt. Es gibt zweifellos auch andere Werke, aber sie berühren unser Thema nicht. Von unseren AutorInnen führen uns John Irving und Denis Johnson an die Grenzen der skizzierten Axiome. Irving fragt „Wie kann Er nur?“, „Wie konnte Er nur?“ oder „Wieso lässt Du das zu?“ (S. 782). Johnson beschreibt eine Welt „weit weg von Gott“ (S. 50). Beide bewegen sich damit aber innerhalb des Rahmens, den die Bibel setzte, wenn sie die Erfahrung des Absurden der Ferne Gottes zuschreibt.

5.2 Motive

In unserer kleinen Auswahl greifen die Schriftstellerinnen und die Schriftsteller Personen, Erzähltraditionen und theologischen Motiven der Hebräischen Bibel und des Neuen Testaments auf:

- *Personen*: Maria, Joseph, Jesus (Faulkner); Adam, Eva, Kain, Lilit(h) (Wilder); Dina, Lea, Rahel, Jakob, zwölf Söhne (Diamant).
- *Erzähltraditionen* (alphabetisch): Auszug aus Ägypten (Joyce), Evangelium (Greene), Gebote (Morrison), Schöpfung (Wilder), Sintflut (Wilder), Vätergeschichte (Diamant).
- *Theologische Motive*: Abendmahl (Joyce), Auferstehung (indirekt Irving, indirekt Johnson), Barmherzigkeit Gottes (Greene), Erlöser (McCullers, Irving), „Evangelium für Arme“ (McCullers), Gebet (Joyce, Faulkner), Geburt des Erlösers (Irving), Gottesglaube (Greene, Irving), Gottesfrage (Irving, Johnson), Passion (Johnson), Reich Gottes (Huxley), Sünde (Greene, Huxley).

Die Dichterinnen und die Dichter knüpfen also an die biblischen Personen, Erzähltraditionen und Motive an und verarbeiten sie. Die geschriebenen Worte der Heiligen Schrift sind ihr Material. Und doch haben sie an ihnen nur bedingtes Interesse. Die Autorinnen und Autoren interessiert vielmehr,

- wie man Grauen überlebt (Conrad),
- ob Rituale beitragen, Leben zu begreifen (Joyce),
- ob Poesie ein verfehltes Leben trägt (Faulkner),
- ob eine tränenlose Welt zu schaffen ist (Huxley),
- ob der Suizid die ultima ratio der Einsamkeit ist (McCullers),
- wie man globale Katastrophen verhindert (Wilder),
- ob es nach Unterdrückung ein Morgen gibt (Morrison),
- ob Vergebung möglich ist (Greene),
- wie man Absurdes aushalten kann (Irving, Johnson),
- ob Weiblichkeit Geschichte verändert (Diamant).

Die Zusammenstellung orientiert sich an unseren Textauszügen und ist – zugegebenermaßen – hübsch plakativ. Deutlich wird aber, dass sich neben den genannten theologischen Motiven eine weitere Reihe mit *existenziellen* Motiven aufmachen lässt. Z.B. Armut (McCullers, Morrison), Einsamkeit (Morrison), Frausein (Diamant), Friede (Irving), Furcht (Faulkner), Gewalt (Diamant), Reichtum (McCullers, Morrison), Schuld (Green), Seele (Conrad), Vergebung (Green), Weltende (Wilder).

Die Unterscheidung zwischen theologischen und existenziellen Motiven ist natürlich ein hypothetisches Konstrukt. Beide treffen sich in dem, was uns unbedingt angeht – nach dem Theologen Paul Tillich ein Kennzeichen von Religion. Die Unterscheidung hilft uns aber, den Vorgang zu verstehen: Die Schriftstellerinnen und Schriftsteller sind unter Verwendung theologischer existenziellen Motiven auf der Spur. Sie wollen wissen, was sie in der Bibel *und* zwischen den Zeilen der Bibel erfahren, was uns hilft, die Welt, unser Leben und uns selbst zu begreifen. Das ist mehr als bloße Anknüpfung, Auseinandersetzung mit der Tradition und aktualisierende Auslegung. Es hat offensichtlich einen eigenen hermeneutischen Reiz, wenn jemand Bibel aufgreift, die oder der keiner Lehrautorität verpflichtet ist. Wir haben Berührendes, Empfindsames, Ketzerisches, Ungewöhnliches, Überraschendes, Überwältigendes, ... entdeckt. Es ist, als spielten die Schriftstellerinnen und Schriftsteller mit der Heiligen Schrift, um zu sehen, „was noch drin ist“.

5.3 Spiel mit dem „weißen Feuer“

Der Midrasch – die Auslegung religiöser Texte im rabbinischen Judentum – geht u.a. davon aus, dass die Bibel in „schwarzem“ und „weißem“ Feuer geschrieben sei. Das „schwarze Feuer“ sind die geschriebenen Worte, die wir sehen und lesen können. Das „weiße Feuer“ ist der Raum zwischen den Worten, der Raum um die Worte herum. Im Grunde umfasst „weißes Feuer“ alles das, was sozusagen „zwischen den Zeilen“ steht. Das „weiße Feuer“ hilft, das „schwarze Feuer“ zu verstehen und noch nie Gedachtes zu entdecken. Dieser Ansatz ist wunderbar geeignet, dem Wechselspiel zwischen Bibel und Literatur einen Namen zu geben: Dichtung spielt mit dem „weißen Feuer“.

Das sprachliche Experimentieren mit den Möglichkeiten des Lebens und Glaubens gibt uns eine Ahnung davon, dass das Weltenelend nicht Gottes letztes Wort ist. Dieses Spiel kratzt an den Rändern unserer Wirklichkeit im Blick auf eine bessere Welt. Nein, es geht nicht um eine neue Offenbarung! Es geht darum, dass die alte Offenbarung immer wieder neu unsere utopischen Energien weckt und uns unsere Grenzen überwinden hilft. Biblisches in der Literatur ist gedruckt, aber selten druckreif; es ist manchmal fromm, aber fast nie rechtgläubig; es ist manchmal areligiös, aber selten gottlos; es ist immer fiktiv, aber nie unwahr. Gerade das Unabgeschlossene, das Fragmentarische und

das Experimentelle machen das Gespräch zwischen Bibel und Literatur so lohnend: Sie bringen das Verständnis und den Diskurs, das Lesen und das Schreiben über Gott und die Welt ungemein voran.

Literatur

Conrad, Joseph (2002): Herz der Finsternis. Mit dem „Kongo-Tagebuch“ und dem „Up-river book“. Ungekürzte Taschenbuchausgabe, 5. Aufl. München: Piper (Serie Piper, 24984).

Diamant, Anita (2001): Das rote Zelt der Frauen. Roman. Vollständige Taschenbuchausgabe. München: Droemer Knauer (Knauer, 61916).

Faulkner, William; Frielinghaus, Helmut; Ingendaay, Paul (2008): Licht im August. Roman. 2. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Greene, Graham (2009): Das Herz aller Dinge. Roman. Vollständige Ausgabe. München: Dt. Taschenbuch-Verl. (Dtv, 19128).

Huxley, Aldous; Herlitschka, Herberth E. (2008): Schöne neue Welt. Ein Roman der Zukunft. Ungekürzte Lizenzausgabe, 65. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer (Fischer, 26).

Irving, John (1992): Owen Meany. Roman. Zürich: Diogenes-Verl. (Diogenes-Taschenbuch, 22491).

Johnson, Denis (2007): Jesus' Sohn. Erzählungen. 1. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Joyce, James; Wollschläger, Hans (2006): Ulysses. Roman. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch, 3816).

McCullers, Carson (2004): Das Herz ist ein einsamer Jäger. Roman. Zürich: Diogenes (detebe, 20143).

Morrison, Toni (2007): Menschenkind. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt (Rowohlt Tb.).

Wilder, Thornton; Sahl, Hans (2003): Wir sind noch einmal davongekommen. 17. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. (Fischer Taschenbuch, 7029).